

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Red. Kom.: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 114 U. Fernspr.: Post
Kartennr. 3-34 n. 335. Expedition: Berlin SW 48, Friedrich-
straße 217 U. Fernspr.: Amt Lützow 5735. Nachdruckverbot:
Mödemstr. 144, Erdbecher (am Andalter Bahnhof).

Schriftleitung:
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis für Inland monatlich 1.50 RM.
Ausland monatlich 3.00 RM.
Einzelpreis: die 7spaltige Kompartille-Zelle 75 Pf.
Stromeinlagen: Ueberdruckwort 30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf.

Der Mordmord an Parlamentären der „Vorwärts“-Besatzung.

Als die Heldenschar des „Vorwärts“ sich nicht mehr lange halten konnte, kam sie zum Entschluß, sieben Parlamentäre zu entsenden, die zwecks Übergabe mit den Regierungstruppen verhandeln sollten.

Sie erschienen kurz vor der Erstürmung des „Vorwärts“ auf der Straße, unbewaffnet als Vermittler erkennlich. Sofort erfolgte ihre Gefangennahme, und unter rohester Behandlung wurden sie nach der Dragoner-Kaserne Velle-Alliance-Straße abgeführt. Auf dem Wege dahin wurden sie mit den Waffen schwer mißhandelt. In der Kaserne hielten sich die 28-bener Jäger und Unteroffizierschüler Reichelstein und Schlagen auf die Parlamentäre ein, bis sie blutüberströmt zusammenbrachen.

Gleich darauf wurde ein Kommando von 20 Mann unter Befehl eines Offiziers zusammengestellt, die die halbtoten Vermittler hinterwärts an die Wand stellten. Verschiedene, die sich nicht mehr aufrichten konnten, ließ man in den jeweiligen Stellungen liegen. Darauf folgte das Kommando „Feuer“ und die Parlamentäre hatten, von mehreren Augen durchbohrt, ihr Leben ausgehaucht. Die Geschosse wirkten so entsetzlich, daß die Toten bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet waren.

Am Sonntag noch lagen die Leichen an der gleichen Stelle. Angehörige der so Gemordeten wurden noch in brutaler Weise an die großen Muttelassen und aus den Körpern herausgeriffene Teile, die an der Wand klebten, aufmerksam gewandt.

An diesen grausigen Vorgängen, herabgerufen von den Säbnerscharen der Ebert-Scheidemann, zerfielen alle Verleumdungen, mit denen man gegen die revolutionäre Arbeiterschaft ankämpfte.

Kommunistische Regierung in Bremen.

Bremen, 11. Januar. Große Demonstrationen der Kommunisten fanden gestern auf dem Markt statt. Sie verlangten sofortige Abdankung des Senats als Vertretungskörper, sofortige Einsetzung eines Volkskommissars, Entfernung der Regierungsjournalisten aus dem Arbeiterrat und deren Ersetzung durch Unabhängige und Kommunisten. Die Forderungen wurden dem Aktionsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates unterbreitet, der sie bewilligte. Woborn wurde die sozialistische Republik Bremen ausgerufen. Das Ständrecht wurde für alle Bergesen gegen die Revolution angekündigt, die Presse unter Vorzensur gestellt, ein Telegramm an die Regierung Ebert-Scheidemann geschickt, worin ihre Abdankung verlangt wird, und ein Telegramm an die russischen Bolschewisten gesandt mit dem Wunsch, daß die Revolution in beiden Ländern siegen und siegenreich sein müsse. Die Menge zog sodann nach dem Gewerkschaftshaus und nahm es für die Kommunisten in Besitz.

Der neue Rat der Volkskommissare hat folgende Telegramme abgeschickt:

An unsere Kämpfer für den Sozialismus in Berlin. Unsere Massengenosse, die in unerhörtem Kampfe gegen das Blutregiment Ebert-Hindenburg stehen, unsern Brüdern und die Syndikaterklärung der revolutionären Bremer Massengenosse. Das Bremer Proletariat hat heute am 10. Januar 1919 sein Geschick in die Hand seiner eigenen proletarischen Willensregierung gelegt und ist bereit, für seine Zukunft Seite an Seite mit allen Berliner Massengenosse im Kampfe gegen alle Kuschbeuter sein Blut zu mischen.

Rat der Volkskommissare Bremen.

An alle U. und S.-Mite Deutschlands. Das Bremer Proletariat, empört über das Blutregiment der mit dem Kuschentum verbündeten Ebert-Regierung, hat sich heute am 10. Januar 1919 losgesagt von jeder Gemeinschaft mit dem Blutterror der Bourgeoisie, wie er sich in Berlin im Kampfe gegen das Proletariat offenbart. Das Bremer Proletariat hat sein Gewicht in die Hand einer eigenen proletarischen Willensregierung gelegt. Das Bremer Proletariat fordert den dorthin U. und S.-Mite auch sich ihm im Kampfe gegen das Blutregiment des Bürgerkutschs anzuschließen.

Rat der Volkskommissare Bremen.

Erhaben.

Über die revolutionäre Machtgewinnung liegt folgende Nachricht vor:

Die Bevölkerung von Tilsit und den benachbarten Ortsteilen wurde am Sonntag durch die Besatzungsmächte überfallen, was über Nacht eine sozialistische Republik Tilsit herbeiführte. Die Bevölkerung wurde durch die Besatzungsmächte in die Revolution gezwungen, und die revolutionäre Bewegung wurde durch die Besatzungsmächte gefördert. Die revolutionäre Bewegung wurde durch die Besatzungsmächte gefördert.

daterrat, der fast ausschließlich aus Arbeitern besteht, ist die Forderung der Demokratisierung der Wirtschaft, die Schaffung von Arbeitsplätzen zu erreichen, um eine Umwandlung von Kapitalisten zu beschleunigen und beschaffen sämtliche Banken, Sparkassen und sonstige Kreditanstalten unter ihre Verwaltung zu nehmen. Die Arbeiter und Bürger brauchen aber ihre Ersparnisse nicht beizugeben zu sein. Die neue Hamburger Zeitung erklärt, sind die neuen Maßnahmen der Republik im Interesse der Arbeiter die zur Demokratisierung der Wirtschaft angeordnet worden. In dem Briefe die östliche Grenze der Republik ist, die sich in jülicher Richtung bis nach Bremerhaven erstrecken soll.

Wilhelmshaven und Oldenburg.

Folgender Bericht liegt über den Umsturz durch die Reichswehr in Wilhelmshaven und Oldenburg vor:

Im Gegensatz zu den Vorgängen in Bremen hat sich in Wilhelmshaven ein Umsturz zugunsten der Reichswehr vollzogen. Die Arbeiter haben hier nicht die gegenwärtige Regierung mit Zug und Trug, sondern sie gewaltsam abgesetzt und vollkommener Willkür, schließt sie, um ein altes Soldatenwort zu gebrauchen, lauter „Kompromisse zwischen Feindschaft und Sieg“.

Wer hat Spartakus niedergedrungen?

Unter dieser Überschrift schreibt die konservative „Post“, ein Organ der hohen Offiziere und Beamten, gestern abend den Ebert-Scheidemann folgendes ins Stammbuch:

„Sollt in diesen ersten Stunden, wo in unserer armen Deutschland insbesondere aber in Berlin, über das Sein oder Nichtsein des heutigen Volkes entschieden wird, arbeitet die gegenwärtige Regierung mit Zug und Trug, so ist sie gewaltsam abgesetzt und vollkommener Willkür, schließt sie, um ein altes Soldatenwort zu gebrauchen, lauter „Kompromisse zwischen Feindschaft und Sieg“.“

Ein Beispiel für viele: In allen bürgerlichen Versammlungen ist vor einigen Tagen verhandelt worden, daß mit Widerstand der Regierung „Einverständnis“ gegen Spartakus zu bilden seien, daß freiwillich sich an den bekannten der Verhältnisse werden sollen. Einmal werden die Arbeiter der Reichswehr, die im Einverständnis mit dem Reichskriegsminister „erlassen“ im Einverständnis mit der Regierung, hat der Bürgerrat von Groß-Berlin, haben zahlreiche Streikführer, haben Kärner in den großen Kassen die Bürger, insbesondere die gebildeten und nicht gebildeten die Offiziere zum Kampf gegen Spartakus aufgerufen. Nicht einer dieser Aufrufe ist von der Regierung selbst unterzeichnet. Die richtige Leute hat schon vor Tagen die Tatsache klug gemacht. Was bedeutet das, so fragt man sich. Hat die Regierung nicht den Mut, einzugehen, daß sie hat Spartakus, daß sie die Offiziere, die sie noch bis vor kurzem hat beschimpfen lassen, daß sie gerade die verlässlichen und guten Elemente unter den Mannschaften braucht? Will sie sich das Hintertreiben offenstellen, die Schuld an einem blutigen Bürgerkrieg auf die Bürgerlichen, auf die Offiziere abwälzen und selbstlichen und launigen Gründen?

Denn sie selbst hat ja das Bürgerrecht, hat ja die Offiziere nicht gerufen. Und das „Einverständnis“, das ja nicht schriftlich erteilt wurde, das kann man nur mit absteigen oder die Diskussion hierüber bis nach den Wahlen hinausschieben.

Trotz dieser weit verbreiteten Schwänze sind gerade die besten Elemente unter den Bürgern und Soldaten, sind die Offiziere und die alten Unteroffiziere in heißen Worten zu den Freiheitsgeißeln. Nicht als ob Unteroffiziere und Offiziere, als ob die belohnten Mannschaften die Schwanz, die man ihnen am 9. November und später angetan, vergessen hätten. Diese Schwanz wird nie vergessen werden. Sie selbst ein Schwanz in der Geschichte der vorläufigen Regierung Deutschlands. Nein nicht, weil sie die Schwanz vergessen, sondern weil das gemeinsame Betragen brennt, und weil darum auch der bisher gefasste und schmeichele Bruder zur Spitze eilt, ohne zu fragen, wer werden ihm sein.

Schon haben sich Truppen und Offiziere bei den ersten Kämpfen herabgelassen und ihr Blut vergossen. Und was ist die hohe Regierung treppchen? Sie liefert selbst den Beweis, wie berechtigt die vorerwähnten Reden waren. Sie läßt am Freitag mittig, unterzeichnet von allen Herren der Reichsregierung, alle auch von Herrn Klotze, ein „Einverständnis“ erlassen, in dem sie leugnet, daß sie die Regierung, Offiziere, Mannschaften, Arbeiter, die Parteigenossen, die „Kriegsgegner der bürgerlichen Presse“ zu ihrer Unterdrückung aufgerufen habe. Der laienmännliche Arbeiter, der Parteigenosse ist es, der den Kampf gegen die Bergewinnung aufgenommen hat, um ihr ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Diese Sätze sind der Spiegel der Hinstellung der Bergewinnung. Das „Einverständnis“ der Regierung über das Herrn Klotze zum Aufbruch der Bürgerlichen, der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften war also kein Nichts dergleichen.

Bürger, Soldaten, Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere, werkt ihr den Kopf die er seinen Politik der Regierung? Geht die Sache an und kämpft weiter über das Unterdrücken, dann ist es das Verdienst des Massenbewußten Arbeiters, des Parteigenossen, daß Spartakus niedergedrungen wurde. Sollte das Unterdrücken, das nebenbei kommt durch freiwillige Arbeiter, dann vor Wochen aber durch eine wirklich militärische, nicht eine dilettantische Leistung der jehnen Oberoffiziere die Menschen nicht, Arbeiter und Klotze bilden sich doch nicht ohne ein. Streiken und Klotze zu sein?) auf ein Minimum hätte beschränkt werden können, aber zu sehr den Unwillen der Massen erzeugen, dann war es nicht der Klotze, der „Massenbewußte Arbeiter“, nein, dann waren es eben die „Offiziere“, die „Kriegsgegner der bürgerlichen Presse“, die „Kriegsgegner der bürgerlichen Presse“, die „Kriegsgegner der bürgerlichen Presse“.

Werkt auch diese Sätze, Klotze, Arbeiter und andere Soldaten. Nicht als ob ihr davon ein wenig besseres Wort der Spartakusbestimmungen einfließen läßt. Aber mit dem Einverständnis in der Hand ist am 12. und 13. Januar, wie nachträglich ihr das hinterhältige Tilsit blutigen Schwanz und beschuldigen Regierung kommt.

Die Ordnung herrscht in Berlin.

„Ordnung herrscht in Warschau“, teilte der Minister Sebastiani im Jahre 1881 in der Pariser Kammer mit, als General Sokolowski nach dem kurzweiligen Sturz auf die Reichswehr-Frage in der polnischen Hauptstadt eingedrückt war und ihre Heuterarbeit an den Aufständischen begonnen hatte.

„Ordnung herrscht in Berlin!“ verkündet triumphierend die bürgerliche Presse, verkünden Ebert und Klotze, verkünden die Offiziere der „Siegreichen Truppen“, denen der Berliner Weindürrichter Mob in den Straßen mit Luchern winkt, mit Hurra! jubelt. Der Ruf und die Ehre der deutschen Waffen sind vor der Weltgeschichte gesetzt. Die kühnsten Geschlagenen von Plönern und den Argonomen haben ihren Ruf wieder hergestellt durch den glänzenden Sieg — über die 300 „Spartakisten“ im „Vorwärts“. Die Heiten des ersten ruhmreichen Einrückens der jehnen Truppen in Belgien, die Heiten Generals v. Smetow, des Bergewinners von Lüttich, erlassen vor den Toten des Reichswehr und Gen. in den Straßen Berlins. Niedergeworfene Parlamentäre, die über die Übergabe des „Vorwärts“ verhandeln sollten und von der Regierung-Sokolowski mit Kolben bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet wurden, so daß die Rekonstruktion ihrer Leichen unmöglich ist, Gefangene, die an die Wand gestellt und in einer Weise hingemordet werden, daß Schädel und Hirn hervorspringen, wer denkt da noch angedrückt so glorreichen Taten an die schmerzlichen Niederlagen vor den Franzosen, Engländern und Amerikanern? „Spartakus“ heißt der Feind, und Berlin der Ort, wo unsere Offiziere zu siegen verstehen, Klotze, der „Arbeiter“, heißt der General, der Siege zu organisieren weiß, wo Lubendorff versagt hat.

Wer denkt da nicht an den Siegestusch der „Ordnung“ in Paris, an das Nachspiel der Bourgeoisie auf den Leichen der Kommunistenkämpfer, derselben Bourgeoisie, die eben erst vor den Breußen erbärmlich kapituliert und die Hauptstadt des Landes dem äußeren Feinde preisgegeben hatte, um selbst, wie die letzten Feindlinge, Perleugung zu geben! Aber gegen die schlechtbewaffneten ausgehungerten Pariser Proletarier, gegen ihre wehrlosen Weiber und Kinder — wie stammte da wieder der Mannesmut der Bourgeoisie! „Spartakus“ heißt der Feind, der Offiziere auf! Wie sollte sich da die Kapitulanz der vor dem äußeren Feind zusammengedrängten Marschälle in bethelischen Garmenten an Wehrlosen, an Besessenen, an Gefangenen und!

„Ordnung herrscht in Warschau!“ „Ordnung herrscht in Paris!“ „Ordnung herrscht in Berlin!“ So laufen die Meldungen der Hüter der „Ordnung“ jedes halbe Jahrhundert von einem Zentrum des weltgeschichtlichen Kampfes zum andern. Und die frohlockenden „Sieger“ merken nicht, daß eine „Ordnung“, die periodisch durch blutige Meutereien aufrechterhalten werden muß, unaufhaltsam ihrem historischen Gescheh, ihrem Untergang entgegengeht. Was war die letzte „Spartakus-Woche“ in Berlin, was hat sie gebracht, was lehrte sie uns? Noch mitten im Kampf, mitten im Siegesgehul der Gegenrevolution müssen sich die revolutionären Proletarier über das Geschehene Rechenschaft ablegen. Die Vorgänge und ihre Ergebnisse an großen historischen Maßstab messen. Die Revolution hat keine Zeit zu verlieren, sie stürmt weiter — über noch offene Gräber, über „Siege“ und „Niederlagen“ hinweg — ihren großen Ziel entgegen. Ihren Richtlinien, ihren Wegen mit Bewußtsein zu folgen ist die erste Aufgabe der Kämpfer für den internationalen Sozialismus.

War ein entscheidender Sieg des revolutionären Proletariats in dieser Auseinandersetzung, war der Sturz der Ebert-Scheidemann und eine Anfrischung der sozialistischen Diktatur zu erwarten? Gewiß nicht, wenn man alle Momente reiflich in Betracht zieht, die über die Frage entscheiden. Die munde Stelle der revolutionären Sache in diesem Augenblick: die politische Unreife der Soldatenmasse, die sich immer noch von ihren Offizieren zu vorkriegsindigen gegenrevolutionären Preden mißbräuchen läßt. Ist allezeit schon ein Beweis dafür, daß ein dauernder Sieg der Revolution in diesem Zusammenstoß nicht möglich war. Und verfehlt ist diese Unreife des Militärs selbst nur ein Symptom der allgemeinen Unreife der deutschen Revolution.

Das ganze Land, auch das ein großer Prozentsatz der Soldatenmasse stammal. Ist nach wie vor noch von der Revolution kaum berührt. Sieben ist bislang noch vom Reich so gut wie unberührt. Zwar stehen in der Provinz die revolutionären Kämpfer — im Rheinland, an der Westfront, in Braunschweig, in Sachsen, in Thüringen — mit Leib und Seele auf Seiten des Berliner Proletariats. Doch fehlt vorerst noch der unmittelbare Meuterei des Normandes, die direkte Gemeinschaft der Aktion, die den Rest und die Schlagfertigkeit der Ber-